paperpress
seit 1976

Nr. 654-31 30. Oktober 2026 51. Jahrgang

Ohne Zuwanderung ist kein Staat zu machen

Einwanderung in die Sozialsysteme will niemand. Jeder Asylantrag wird geprüft und so lange wird der Bewerber nicht im Regen stehen gelassen. Dass die Verfahren schneller laufen könnten und im Falle einer Ablehnung die Betroffenen zurückgeschickt werden müssten, steht außer Frage.

Aber, Deutschland ist nach wie vor auf Einwanderer angewiesen. Der Fachkräftemangel zeigt sich überall. Das war auch schon 1961 so, als die hermetische Abriegelung der DDR dazu führte, dass uns plötzlich Arbeitskräfte fehlten. Meine Mutter betrieb in Friedenau eine Schneiderei mit zwölf Näherinnen. Am 14. August 1961 fehlten plötzlich vier, die jeden Tag zuvor aus Ost-Berlin in den Westteil gekommen waren, um hier zu arbeiten.

Was für ein schönes Wort, „*Anwerbeabkommen*". Es wurde heute vor 65 Jahren in Bad Godesberg unterzeichnet und *führte trotz anderslautender vertraglicher Ausgestaltung (Befristung der Aufenthaltsdauer auf maximal zwei Jahre: sogenanntes Rotationsprinzip) zu einer verstärkten Einwanderung aus der Türkei in die Bundesrepublik Deutschland.* *Wikipedia*

Im Nachhinein betrachtet, darf die Frage erlaubt sein, was sich die Bundesregierung dabei dachte. Zwei Jahre preiswerte Arbeiter aus der Türkei zu holen, um unseren Wohlstand zu sichern. Das war Unsinn. Die türkischen Männer wollten natürlich ihre Familien um sich haben. Diese durften dann auch ein paar Jahre später folgen. In der Türkei herrschte damals große Arbeitslosigkeit, und so erwies sich das Abkommen als Win-Win-Geschäft. Viel Geld vom in Deutschland erwirtschafteten Lohn floss in die Türkei.

Als die Türken 1961 in Deutschland ankamen, waren die Italiener bereits seit 1955 hier, 1960 kamen die Griechen und Spanier. Viele von ihnen kamen, um zu bleiben. Als 1989 die Mauer fiel und viele volkseigene Betriebe platt gemacht wurden, strömten unsere Brüder und Schwestern aus dem Osten in den Westen. Inzwischen besaßen die meisten Zuwanderer die deutsche Bürgerschaft. Von Nach-Hause-Schicken konnte also nicht die Rede sein, denn ihre Heimat war jetzt Deutschland. Lediglich im Urlaub besuchten sie noch ihre Verwandten in der Türkei. Dass sie im Herzen Türken geblieben und ihre Sprache beibehalten haben, kann man ihnen nicht verdenken. Auch nicht, dass sie die türkische Flagge aus dem Fenster hängen, wenn ihre Nationalmannschaft spielt.

Sollte man also mit dem angesparten Geld zurück in die alte Heimat oder lieber hierbleiben. Es entwickelte sich, nicht nur bei den Türken, eine große Bereitschaft zur Selbständigkeit. Gibt's irgendwo noch eine Änderungsschneiderei unter bio-deutscher Leitung? Vielleicht wenige. In den meisten sitzen Türken an der Nähmaschine, kürzen und weiten Hosen, weil wir immer dicker und etwas kleiner werden.

Ohne unsere italienischen Einwanderer gäbe es keine Pizzerien. Das wäre doch furchtbar. Und ohne die Spanier keine Tapas. Und ohne die Griechen kein Gyros. Allein mit Eisbein und Grünkohl kann man sich doch nicht ernähren. Gut, dass es die Einwanderer gibt. Habe ich etwas vergessen? Ja. Den Döner Kebab. Er wird von Berlin aus in die halbe Welt exportiert und an jeder Ecke steht eine Bude. Dem Zeitgeist entsprechend natürlich auch der Gemüse-Döner. Grauenvoll. Inzwischen gibt es zu viele Döner- und immer weniger Currywurst-Buden.

Die Zuwanderer haben enorm viele Unternehmen gegründet und Hunderttausende von Arbeitsplätzen geschaffen. Die Zeit, als wir von den Zuwanderern erwarteten, dass sie die Arbeit verrichten, für die wir uns zu fein waren, ist längst vorbei. Die Zuwanderer haben sehr schnell erkannt, dass Bildung der Schlüssel zum Erfolg ist. Während es die erste Generation für nicht wichtig hielt, Deutsch zu lernen, denn schließlich saß man auf gepackten Koffern, sahen das die folgenden ganz anders. Die erklommen die Bildungsleiter und stellen heute eine bedeutende Gruppe an Akademikern, Ärzte, Rechtsanwälte, Beamte bei Polizei und Verwaltung, und, nicht zu vergessen, in der Politik.

Zwar sind sie, gemessen an ihrem Anteil an der Gesamtbevölkerung von 29,7 Prozent mit 11,3 Prozent im Bundestag unterrepräsentiert, aber immerhin sichtbar. 73 von 630 haben einen Einwandererhintergrund, 20 Prozent bei den Grünen, 18,8 bei der Linken, 17,5 bei der SPD, 6,3 bei der Union und 5,9 Prozent bei der AfD.

Beim Thema Integration legen sich die Sorgenfalten auf die Stirn. Wie viele Zuwanderer haben Sie in Ihrem Freundes- und Bekanntenkreis? Wir bleiben gern unter uns und die Zuwanderer auch. In der Bleibtreu- Ecke Lietzenburger Straße hat kürzlich ein chinesisches Restaurant eröffnet. Immer, wenn ich zu einer Veranstaltung in **Michael Müllers** Setzerei gehe, genehmige ich mir vorher eines der köstlichen Gerichte. Um mich herum fast ausnahmslos chinesische Mitbürger. In türkischen Restaurants sieht es wenig anders aus, beim Griechen und Italiener haben die Deutschen die Hoheit über die reservierten

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

paperpress seit 1976

Nr. 654-31 30. Oktober 2026 51. Jahrgang

Tische übernommen. Aber, was ich noch erwähnen muss. Es gab und es gibt sie noch immer, Deutsche, womit nicht nur engagierte Lehrer gemeint sind, die die Zuwanderer im Kinder- und Jugendalter an die Hand genommen haben. Da waren Tante Frieda und Oma Klara, die den kleinen Türken deutsche Märchen vorlasen. Und da sind wir wieder beim Kernthema Bildung, die auf Sprache basiert.



Fotos: Ed Koch

Am Mittwoch fand ein sehr informativer Abend in **Michael Müllers** Setzerei statt. Zu Gast war **Özcan Mutlu**. Seine politische Heimat fand Mutlu bei den Grünen. Von 1992 bis 1999 war er Bezirksverordneter in Kreuzberg, von 1999 bis 2013 gehörte er dem Abgeordnetenhaus an und anschließend bis 2017 dem Deutschen Bundestag. Im Abgeordnetenhaus und Bundestag begegneten sich Müller und Mutlu. Im November 2019 erhielten beide den Deutsch-Türkischen-Freundschaftspreis.



Sein Buch „*Wie Deutschland zur Heimat wurde*" erschien zum 60sten Jahrestag des Deutsch-Türkischen Anwerbeabkommens vor fünf Jahren. An Aktualität hat es nichts verloren. 27 Lebensläufe werden in dem Buch vorgestellt. Geschichten, die überraschen und berühren. Sie zeigen, was nötig war, damit Deutschland zur Heimat wurde.

Der türkische Vater stand bei Ford am Band, der Sohn leitete die Entwicklung des Corona-Impfstoffs. Die türkische Mutter war Analphabetin, die Tochter wurde Herzchirurgin. Die Eltern schufteten in Schächten, Gießereien, Fabriken, die Kinder wurden Oberbürgermeister oder Professorin, Ministerin oder Unternehmer. Sie heißen ***Uğur Şahin*** *und* ***Özlem Türeci***, ***Aygul Özkan*** *und* ***Belit Onay***, ***Damla Hekimoglu*** *und* ***Ali Güngörmüş***, ***Yasemin Karakaşoğlu*** *und* ***Ali Lacin****. Sie prägen unser Land, so wie einst ihre Eltern, die als Gastarbeiter nach Deutschland kamen. Vor 65 Jahren wurde das deutsch-türkische Anwerbeabkommen unterzeichnet. Es wurde eine Erfolgsgeschichte. Weil so viele Menschen türkischer Herkunft so beharrlich darum kämpften, in diesem Land anzukommen.* *Correctiv Verlag*

Özcan Mutlu schrieb mir als Widmung in das Buch, das unter zehn Euro im Handel zu beziehen ist: *„Lieber Ed Koch, in diesem Buch finden Sie unsere Geschichte von der neuen Heimat."* Mutlu widmet das Buch seinem Großvater **Hasan Mutlu**, *„der als junger Maurer in das ferne Alamanya reiste und das Fundament legte für unser neues Leben."* Das Buch beginnt mit einem Vorwort von Bundespräsident **Frank-Walter Steinmeier**. *„Sie alle haben unsere Gesellschaft bereichert. Sie alle sind ein Teil von Deutschland! Sie alle gehören zu uns!"*

Ed Koch

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslogo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form. Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.